

Interpretationsprotokoll: Interview 4_Melissa

Geführt am: 10.09.21, Dauer: 65 Minuten, Alter: 18, Geschlecht: weiblich

Text-stelle	Thema (OT)	Formulierende Interpretation (UT)	Reflektierende Interpretation	Besonderheiten (Fallkontraste, Triangulation, Bewertung)
33-103	Wie zur SSA gekommen?	<p>UT: Freundin drängt sie zur SSA zu gehen Z 33-59 Eine gute Freundin von ihr ging schon länger zur SSA und hat sie dazu animiert, mit der SSA Kontakt aufzunehmen, da die Freundin wusste, dass es bei ihr auch Dinge gibt, die sie traurig machen. Trotz des Animierens wollte sie nicht zur SSA gehen: „ein bisschen gedrückt“ (Z 44). Für sie war die Vorstellung, einer fremden Person persönliche Dinge zu erzählen sehr befremdlich. Ihre Freundin drängte sie dann letztendlich zur SSA.</p> <p>UT: Warum sie dann doch Kontakt aufgenommen hat Z 61- 75 Sie hat mit ihrer Mutter viel Stress zuhause, was sie ihrer Freundin erzählte, woraufhin die Freundin ihr sagte, dass die SSA ihr wohl viel besser helfen kann als die Freundin selbst. Die habe Mittel, Lösungen, Wege. Außerdem berichtete die Freundin immer Positiv von ihren Treffen mit der SSA und baute sozusagen Vorurteile ab. Ihr wurde dadurch deutlich, dass es im Kontakt mit der SSA keinen Zwang geben würde, denn sie stellte es sich wie „ein Kreuzverhör“ (Z 75) vor.</p> <p>UT: Vorstellung von der SSA vor dem Erstkontakt Z 80-93 Sie stellte sich die SSA als verrückte Frau vor, die dann komische persönliche Fragen stellt nach ihren persönlichen Gefühlen und warum Dinge so sind, wie sie sind inklusive Aufgaben, die dann zu erledigen</p>	<p>Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 91) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 91-92) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 92-93) Z: 88-93</p> <p>In dieser Passage redet die Schülerin von ihrer Vorstellung der Schulsozialarbeit, die sie vor dem ersten Kontakt hatte. Die Vorstellungen implizieren vor allem direktes nachboherndes Nachfragen und eine ernste Atmosphäre. Die Vorstellung des steten Fragens verweist auf eine Abneigung ihrerseits hin, die sich vor allem in einem zwangvollen, ersten Miteinander deuten lässt, was sie dann auch damit kontrastiert, dass ihre Erfahrungen mit der SSA vor allem Spaß implizierten: „wir haben halt auch voll viel gelacht“ (Z: 91-92). Bereits zum Beginn des Interviews deutet dies eine Grundorientierung an Spaß oder lockeren Umgang an, der sich hierin zeigt.</p>	<p>Erstkontaktherstellung über Freundin, die erst einmal viele Vorurteile beiseite räumen musste, da Melissa große Bedenken hatte.</p> <p>Hinweis auf Orientierungsrahmen: lachen scheint wichtig zu sein</p>

		<p>sind. Weiter stellte sie sich den Kontakt sehr mit Fragen bohrend und ernst vor. Letztlich war es dann ganz anders, sie haben geredet und viel gelacht, sie wurde letztlich gar nicht mit Fragen bombardiert.</p> <p>UT: Keine früheren Erfahrungen mit SSA Z 95-103</p> <p>Auf die Frage nach vorherigen Erfahrungen mit einer SSA verneint Melissa dies, ihr war vorher gar nicht bewusst, dass es in Deutschland so etwas gibt</p>		
105-225	Subjektives Erleben Erstkontakt	<p>UT: Zur SSA zu gehen ist mit Scham besetzt Z 105-133</p> <p>Die SSA befindet sich im Keller der Schule, sie hatte stets bedenken, ob sie jemand sieht, wie sie dort hinunter geht. Sie wollte nicht, dass jemand erfährt, dass sie zur SSA geht. Sie ging dann versteckt hinunter, so dass sie niemand sah: „durch den Keller durchgeschlichen“ (Z 116), was sie rückblickend unnötig empfindet. Ihr war es damals wichtig, dass niemand erfährt, dass sie zur SSA geht. Bis zum heutigen Tag hat es niemand erfahren. Sie ging dann zur SSA und achtete darauf, dass keiner sah, wie sie dort hinein ist, sie stand dann sehr nervös das erste Mal vor der SSA.</p> <p>UT: Das erste Treffen Z 135-154</p> <p>Zunächst war sie sehr aufgeregt und dachte: „oh Gott, was mache ich hier eigentlich“ (Z 138), dann war es aber schnell ok und wurde dann ein sehr langes Gespräch von ca. 1,5 h in dem sie sehr viel von sich geredet hat. Das Gespräch hatte sie sich vorher schon zu recht gelegt und wollte eigentlich nicht alles Preis geben, um im Zweifelsfall wieder aus dem Kontakt mit der SSA gehen zu können, dann nahm sie die SSA aber als „richtig nett und offen“ (Z 147) wahr. Sie erlebte schnell einen Kontakt der für sie auf Wellenlänge war und merkte dann auch, dass die SSA ganz anders mit ihr über ihre Probleme sprechen kann, als es die Freunde können. Sie fühlte sich sehr schnell verstanden, ganz anders als bei den Freunden. So sprach sie</p>	<p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 144-145) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 146) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 146-148) und Rückkehr zur Erzählung (148-149) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (149-151) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 151-152) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 152-153) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 153-159) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 159-160) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 160-161) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 161) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 161-163) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 163-164) Z: 142-164</p> <p>Im Zusammenhang mit dem Erstgespräch hatte sich die Nutzerin zuerst gedacht, dass sie der SSA nicht alles erzählen möchte, hat sich vorher viele Gedanken gemacht, was auf eine große Verunsicherung hinsichtlich der Beanspruchung des Angebots hinweist. Es ging ihr dabei darum, dass sie sich der Dienstleistung im Zweifelsfall wieder entziehen kann: „dann kann ich auch wieder raus aus der Nummer“ (Z: 145). Der vermutete Zwang und die Vorstellungen deuten stark darauf hin, dass ihr die Freiwilligkeit und Ungezwungenheit sehr wichtig ist und sie sich folglich daran orientiert, was sich im folgenden Passus dokumentiert. Denn der reale Kontakt gestaltete sich ganz anders, als die phantasierten Vorstellungen von der Dienstleistung. Analog dazu spricht sie von einer offenen</p>	

	<p>eigentlich, entgegen zu ihren Vorsätzen, über alles, was sie beschäftigt.</p> <p>UT: Im Erstgespräch alles erzählt. Z 156-164</p> <p>Im Gespräch hat die SSA eigentlich nicht viel gesagt, immer nur ein paar Sätze und sie erlebte sich dann weiterredend – sie erlebte das als angenehme Atmosphäre. Es war für sie entgegen ihrer Vorurteile und Ängste überhaupt kein Zwang zu reden.</p> <p>UT: Bild über SSA bereits im ersten Gespräch geändert Z 166-180</p> <p>Für sie war die SSA bereits vom ersten Moment an „mega sympathisch“ (Z 170) und auch die Raumgestaltung im Büro war völlig anders, als in ihrer Vorstellung. Die SSA erlebte sie auch nicht als verschlossen, sie gab auch Dinge von sich preis. Sie schätzt sich als offenen Typ ein, der sich dann auch schnell mal umstimmen lässt, was hier dann direkt im Erstkontakt geschah. Der erste Eindruck mit der SSA war gut für sie, so ergab sich alles Weitere.</p> <p>UT: Die sympathische SSA Z 182-197</p> <p>In ihrer Vorstellung war die SSA eine „abgedrehte Frau“ (Z 186). Die SSA sprach dann aber auch über persönliche Dinge wie, dass sie ein Kind habe usw. und Melissa erlebte sie als sehr ruhige und geerdete Person. Auch zeigte ihr die SSA gleich zu Beginn, dass es hier keinen Zwang gibt, sondern ein Können, aber nicht Müssen. Sie erlebte es als „kein Druck und alles entspannt“ (Z 195-196) von Beginn an.</p> <p>UT: Das rückblickend subjektive Erleben dieser Erstsituation Z 199-225</p> <p>Ihre anfängliche Nervosität verlor sie schnell, es war beruhigend und begann nach dem ersten Gespräch schnell, viel nachzudenken. Vor dem ersten Gespräch dachte sie immer, es gibt keine Lösung für ihr Problem und obwohl die Freundin ihr das immer wieder sagte,</p>	<p>SSA, mit der sie schnell auf einer Wellenlänge war. Entscheidend ist hier das verstanden werden, was sie mit dem Begriff Wellenlänge verbindet bzw. damit synonym verwendet, direkt gefolgt davon, dass sie in der Erzählung von einem anderen Verständnis spricht, in Bezug auf die SSA. Verständnis führt sie dann weiter in der Differenz zu ihren Freundschaften aus, dass die SSA es auf eine andere Art und Weise verstehen kann. Sie führt es direkt im Anschluss ein weiteres Mal aus, dass die Professionelle sie sehr schnell verstanden hat und all das, was sie umtreibt. Dies führte dazu, dass sie der SSA entgegen aller Vorsätze ausführlich berichtete. Sie erlebte das erste Gespräch dann als sehr lange Unterhaltung, in der die Schulsozialarbeiterin wenig sagte, ihr zuhörte und sie sprach sehr viel über lange Passagen. Sie resümiert es mit einer angenehmen Atmosphäre. Atmosphäre steht hierbei für Zwanglosigkeit, was sie mit szenischer direkter Rede ausdrückt und resümiert dann damit, dass sie jederzeit auch aufhören konnte. In der Passage deutet sich sehr deutlich die Orientierung der Nutzerin im Sinne einer zwanglosen Interaktion an, was sie über den Begriff der Atmosphäre ausdrückt.</p> <p>Argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 170-171) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Erzählung (Z: 171-174), dann: Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 187) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 188-189) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 190-191) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 191-192) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 192-197) Z: 170-174, 186-197</p> <p>Zunächst bewertet sie die SSA als sympathische Person und spricht dann davon, dass die ersten Momente mit einer Person über Sympathie entscheiden – was noch einmal deutlich wird: ihren Vorstellungen entgegenlief. Sympa-</p>	<p>Wie = eher locker orientiert</p> <p>Fallexmanent: Wie = persönlich Sie verweist implizit auf den persönlichen Aspekt des Angebots – was mit dem Sympathiebegriff und der Raumgestaltung verbunden ist.</p>
--	--	--	--

		<p>glaubte sie es nicht. Nach dem ersten Gespräch war es anders, sie dachte dann, dass die Freundin vielleicht doch Recht haben könnte. Rückblickend ein gutes Gefühl für sie, wenngleich sie sicher ist, dass sie ganz von allein nicht direkt hingegangen wäre. Sie fühlte sich direkt sehr verstanden, mehr als von allen anderen Personen, denn Andere können es nicht nachvollziehen, weil sie es nicht erlebt habe und sie, weil sie es studiert hat.</p>	<p>thisch wird dann erzählend mit der Raumgestaltung verbunden, die ebenfalls ihrer Vorstellung entgegenstand. Im Zusammenhang mit der Beschreibung der Person selbst verweist sie implizit auf informelle Aspekte der sozialen Beziehung: „also die war jetzt auch nicht so nach dem Motto: nein ich erzähle dir jetzt gar nichts von mir“ (Z: 173-174). Damit deutet sie an, dass die SSA von sich selbst als Person auch Dinge im Kontakt preisgegeben hat, was dann implizit mit der Sympathie verbunden ist. Insgesamt wird die Erzählung vom Begriff sympathisch gerahmt der allerdings auf die informellen Aspekte verweist</p> <p>Im folgenden Passus kontrastiert sie erneut ihre anfängliche Vorstellung von der Person mit ihrer dann real erlebten Erfahrung, die sie als normal beschreibt. Mit normal verbindet sich implizit dann erneut die informelle Ebene, die sich darüber ausdrückt, dass die Nutzerin davon berichtet, dass die SSA eben ein Kind hat und davon berichtet sowie die ruhige Art, die sie im Kontakt mit ihr erlebte. Sie argumentiert dann ihre Präferenz für die ruhige Art und beschreibt die SSA als „ganz ruhiger Typ“ (Z: 191). Mit dieser Art verbindet sich dann weiter über szenische direkte Rede das Angebot der SSA im Sinne von Freiwilligkeit, die sich hierin erneut dokumentiert, was die Schülerin mit der Absenz von Druck verbindet. Hierin dokumentiert sich erneut der zwanglose Umgang, an dem sich die Nutzerin orientiert. Er ist implizit in der Absenz von Druck und den szenischen Reden inhärent.</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 206) und Rückkehr Erzählung (Z: 206-210) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 210-212) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 212-214) mit Hintergrundkonstruktion Argumentation und Bewertung (Z: 214) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 214-215) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 215) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 215-223) mit Hinter-</p>	<p>Fallexmanent: Wie = persönlich</p> <p>Wie = locker Kein Druck, Wahlfreiheit = steht für Lockerheit</p>
--	--	---	---	--

			<p>grundkonstruktion der Argumentation (Z: 223) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 223-225) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 225) Z: 205-225</p> <p>Sie erzählt vom Erstkontakt und der Nervosität, die darin steckte. Danach spricht sie davon, dass ihr da einiges nachgegangen ist. Es war für sie beruhigend, jemanden zu treffen, der sie verstanden hat. Sie fühlte sich verstanden. Sie rahmt den Prozess mit dem Verstanden werden, was für sie beruhigend wirkte. Danach reflektiert sie weiter davon, dass ihre Freundin von Lösungen sprach und sie durch die Erfahrung mit dem Kontakt der SSA der Freundin recht geben kann. Dennoch hätte sie den Erstkontakt allein nie hergestellt. Die SSA hat sie mehr verstanden als alle anderen Personen in ihrem Leben. Sie rückt erneut das Verstehen werden in den Mittelpunkt, wobei sie sich an der sozialen Beziehung zur SSA orientiert allerdings auch im Aspekt des Wissens, denn sie spricht davon, dass die Professionelle es nachvollzogen hat. Sie verbindet das auch mit der Ausbildung der Professionellen. Das Verstehen erscheint hier als zentraler Punkt der Orientierung.</p>	<p>Wie = einführend-verstehend Was = beruhigend = Sicherheit?</p>
227-306	Subjektiv erlebte Zusammenarbeit	<p>UT: Vor den Treffen aufgewühlt und zäher Start Z 227-245 Sie ging alle paar Wochen zur SSA und vor den Gesprächen war sie immer gefühlsmäßig schon ein wenig aufgewühlt und nach jedem Gespräch dachte sie über Dinge nach. Außerdem hatte sie vor allem wegen dem Abi noch viele andere Dinge zu tun. Meist ging sie zur SSA und bat um einen Termin, der dann ein oder mehrere Tage danach auch stattfand. In den Gesprächen erlebte sie die ersten Minuten als eher zähen Start jedes Mal. Sie berichtete der SSA dann von Veränderungen seit dem letzten Treffen. In manchen Gesprächen regte sie sich über Dinge aus ihrem Leben auf, erzählte von Dingen, die einfach in ihrem Leben passiert sind oder sie stören.</p> <p>UT: Umgang mit der Mutter Z 246-265</p>	<p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 238) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 238-242) Z: 236-242</p> <p>In der Passage werden zwei Dinge deutlich. Einerseits nutzte sie das Angebot flexibel und bedürfnisorientiert „manchmal so einen Tag vorher hingegangen“ (Z: 236), was auf die strategische Angebotsnutzung im Sinne von Flexibilität verweist. Andererseits spricht sie davon, dass die ersten Minuten eher zäh verliefen und dann war es ein Erzählen – die deutet damit implizit auf die strategische Ausrichtung am Gespräch hin.</p> <p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 255-258) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 258-260) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z:</p>	<p>Nutzungsstrategie der flexiblen Angebotsnutzung</p>

	<p>Manchmal machte SSA auch Vorschläge, was sie tun kann z. B. durch das schlechte Verhältnis zur Mutter, dass sie ihr aus dem Weg geht, da sie das so nicht lösen kann., zumal sie wusste, dass sie nach dem Abi ausziehen wird, um zum Studium zu gehen. Ein Vorschlag der SSA war deshalb der, dass sie sich das mit dem Auszug und dem Studium immer in den Kopf ruft. Die SSA gab ihr Tipps. Für viele Dinge gab sich Melissa selbst die Schuld. Die SSA „überzeugt[e]“ (Z 254) sie da aber vom Gegenteil. Ihre Mutter beschreibt Melissa als sehr cholerischen Typ, der sehr ordnungsliebend ist. Sie spricht über die kleinen Zwänge ihrer Mutter: Fensterdeko, wie die Schuhe stehen etc. – bei Abweichungen gibt es zuhause immer Stress. Durch die Arbeit mit der SSA konnte sie allerdings auch über solche Dinge lachen, die waren dann gar nicht mehr so schlimm, sondern komisch – das ist etwas, das sie für sich mitgenommen hat, das ist ihr bis heute sehr im Gedächtnis geblieben.</p> <p>UT: Lachen bei schwierigen Themen Z 267-276</p> <p>Sie erlebt das als locker, denn sie mag es nicht, wenn Dinge zu ernst sind oder sie sich gezwungen fühlt, über Gefühle zu sprechen. Ihr ist der Moment so in Erinnerung geblieben. Durch das Lachen fühlt sie sich auch der SSA emotional verbunden.</p> <p>UT: Verstecken und Wohlfühlen bei der SSA Z 278-289</p> <p>Nachdem sie sich ein wenig an die Treffen gewöhnte, fühlte sie sich. Gleichzeitig achtete sie darauf, dass bis zum Ende keiner wusste, dass sie zur SSA geht, das war ihr dennoch bis zum Schluss wichtig.</p> <p>UT: Ungezwungene Treffen Z 291-306</p> <p>Sie erlebte die Treffen eher als ungezwungen und ohne feste Termine, wäre es anders, hätte sie keine Lust darauf gehabt. Außerdem gab es „bessere, schlechtere Phasen“ (Z 297-298), sodass sie manchmal mehr, manchmal weniger Kontakt zur SSA hatte. Das fand</p>	<p>261) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 261-263) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 263) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 263-264) und Hintergrundkonstruktion zur Argumentation (Z: 264-265) Z: 254-265</p> <p>Sie führt aus, dass sie innerhalb der Ko-Produktion gemeinsam mit der SSA lachte bzw. Spaß hatte. Inhaltlich geht es konkret um die Mutter, die sehr zwanghafte Verhaltensweisen ausführt und worunter die Nutzerin auch leidet, darüber lachten sie gemeinsam. Mit Lachen ist hier weniger ein despektierliches Bewerten der Mutter gegenüber gemeint, sondern dokumentiert sich darin eher die entlastende Funktion von den damit verbunden Konflikten, die in der familialen Struktur prozessieren. Die Nutzerin eignet sich hier im Modus von Spaß eine alternative Sichtweise auf die familiäre Situation an und die daraus resultierende Wirkung kann implizit als psychosoziale Entlastung bezeichnet werden: „da auch einfach so ein bisschen dann drüber gelacht über manche Situation, die eigentlich schon wieder so komisch waren, das es sich ja eigentlich gar nicht lohnt, da sich so drüber aufzuregen“ (Z: 259-260). Sie orientiert sich in der Ko-Produktion am Spaß, den sie als ungezwungen empfindet</p> <p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 270) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 270-271) und Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 271) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 271-274) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 274) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 274-276) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 276) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 276) Z: 270-276</p> <p>Sie verdeutlicht hier, dass sie generell die Vorstellung eines ernstesten Settings mit der SSA hatte und bei Zwang sich dann direkt verschließt: „wenn auch so jemand so, weiß</p>	<p>Was = Vorschläge und Tipps im Sinne von Handlungsstrategien</p> <p>Wie = locker was = Reduktion der Angst, Wirkung dann also psychosoziale Entlastung (statt Weinen – maximaler Kontrast – fallexmanent! Zu Fall 2)</p> <p>Wie = Orientierung an einer lockeren Interaktionsstruktur</p>
--	--	---	---

		<p>sie gut, denn Druck mag sie sowieso nicht gern. Sie erlebte es so: „das sie dann halt auch einfach meinte: ja, mach wie du denkst und komm wenn du kommen willst.“ (Z 301-302)</p>	<p>nicht, so will das ich ihm jetzt alle meine Gefühle ausspucke und so nach dem Motto so: wir reden jetzt hier ganz ernst und nö“ (Z: 271-273). Sie verweist damit implizit auf die Orientierung an einer zwanglosen lockeren sozialen Beziehung. Hierin spielt der Aspekt des Lachens eine besondere Bedeutung, der für sie auch auf der Gefühls-ebene eine besondere Bedingung zur SSA reflektiert. Sie orientiert sich an der zwanglosen, lockeren Beziehung im Modus von Spaß.</p> <p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 296) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 296-299) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 299) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 299) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 300) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 300) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 300-301) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 301-302) Z: 294-302</p> <p>Die Zwanglosigkeit hat für sie eine große Bedeutung, was sich hierin dokumentiert. Sie berichtet szenisch in direkter Rede exemplarisch davon, wie sie es nicht mag. Darin immanent sind direktive Aussagen und ein Zwangscharakter der Atmosphäre, den sie ablehnt und der dafür gesorgt hätte, dass sie das Angebot ablehnte. Die inverse Wahlfreiheit darin schmückt sie implizit darüber aus, dass sie auch Phasen hat, in denen es ihr besser oder schlechter geht bzw. auch viele andere Dinge in ihrem Leben zutun sind. In der Orientierung am Angebot der SSA dokumentiert sich der Rahmen über eine zwanglose, lockere Beanspruchung, die sie seitens der SSA auch erhält: „das sie dann halt auch einfach meinte: ja, mach wie du denkst und komm wenn du kommen willst.“ (Z: 301-302). Außerdem dokumentiert sich hierin erneut die Nutzungsstrategie der flexiblen Angebotsnutzung mit Präferenz zur Flexibilität.</p>	<p>Nutzungsstrategie flexible Angebotsnutzung mit Präferenz der Flexibilität</p> <p>Wie = locker</p>
--	--	---	---	--

308-323	Organisationsform der Nutzung des Angebots	Sie konnte kurzfristig zur SSA gehen und hat dann recht schnell immer ein Treffen vereinbaren können. Sie erklärt es sich damit, dass die SSA auch erst 1 Jahr an Schule war und vermutet, dass bei steigender Bekanntheit auch weniger Freiräume für spontane Treffen mit der SSA da wären. Für sie war es das Richtige, spontan kurzfristig ein Treffen zu vereinbaren. An regelmäßigen festen Zeiten hätte sie gar kein Interesse gehabt.	→ Das Zitat für meine komparative Analyse heraus-schreiben	Flexible Nutzung des Angebots.
325-436	Subjektiv erlebte Zusammenarbeit	<p>UT: Umgang auf Augenhöhe und entspannte Atmosphäre Z 325-356 Sie erlebte die SSA nicht als belehrend oder überheblich bzw. schnell schlussfolgernd. Für sie war die Atmosphären auch entspannend. Sie bekam von der SSA stets Essen/Trinken angeboten und es gab gemütliche Sessel. Es war für sie fast, wie wenn sie zu ihrer Oma gegangen wäre, nur war die SSA viel jünger. Es war für sie fast so als rede sie mit einem Freund. Sie erlebte die Gespräche als eher locker und auch mal mit abdriften abseits vom Problemfokus sprach sie über andere Dinge. Die SSA gab auch von sich persönlich ein bisschen was preis</p> <p>UT: SSA persönlich sichtbarer als eine Lehrkraft Z 358-383 Sie hat so einen intensiveren Eindruck von der SSA erhalten, sie weiß mehr über die Person SSA als über Lehrkräfte und für sie war es eine persönliche Ebene. Für sie war das sehr wichtig, denn um sich jemanden Anzuvertrauen, ist diese Ebene wichtig. Für sie war es hilfreich. Die SSA erzählte ihr von ihrer fünfjährigen Tochter oder was sie gern macht, dass die SSA selbst eher impulsiv ist vom Typ genau wie Melissa und dass die SSA auch Probleme mit ihrer Mutter hatte bzw. Beziehungen zwischen Müttern und Töchtern auch nicht immer friedlich sind und sie fühlt sich dadurch auch verstanden und sieht ein wenig Ähnlichkeit zwischen sich und der SSA. Sie vermutet, dass es mit einer anderen SSA anders wäre.</p>	<p>Beschreibungsgenerierende offene Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 348-349) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 349-353) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 353-354) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 354-356), dann argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 362) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 362-363) mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 363) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 363-364) Z: 345-364</p> <p>Sie akzentuiert zunächst die entspannte Atmosphäre, verbindet sie mit Seseln, Tee und Gemütlichkeit. Der Erbringungskontext ist hier gerahmt mit einer lockeren, entspannten Atmosphäre, der übergreifend auf die zwanglose Orientierung verweist. Entscheidend ist dann die Ausführung, die sie zunächst mit einem Treffen bei ihrer Oma skizziert, dann verweist sie auf „ein ganz lockeres Gespräch, was jetzt auch manchmal abgedriftet ist“ (Z: 352). Hierin dokumentiert sich die Verbindung des Dienstleistungsangebots des Gesprächs, in dem der Ko-Produktionsprozess zwanglos, locker konstituiert ist und dabei die informelle Ebene einen weiteren Bezugsrahmen bildet, was sie dann damit konkludiert: „das beide auch so ein bisschen was von sich Preis gegeben haben“ (Z: 355-356). Darin implizit ist eine Art Geben und Nehmen, das zeigt, dass sich die Nutzerin repetitiv hierbei am informellen Rahmen orientiert. Sie führt es etwas später als „persönliche Ebene“ (Z: 362) aus und betont die Relevanz davon.</p>	<p>Fallexmannet: Z: 329-337 – für komparative Analyse im Zusammenhang mit Bedingungsfreiheit/Augenhöhe</p> <p>Fallexmannent: Wie = Im Modus persönlich-locker Was = Sicherheit (vertrauen)</p>

	<p>UT: Von der SSA verstanden gefühlt Z 385-397</p> <p>Für sie entstand durch diese persönliche Note in den Treffen vor allem Vertrauen und sie fühlt sich sehr verstanden, was für sie „so mit das wichtigste! (Z 390) ist. Sie hat auch das Glück gute Freunde zu haben, denen sie etwas anvertrauen kann. Dann verlor sie kurz den Faden im Gespräch über die Freunde.</p> <p>UT: Ein wenig wie eine gute Freundin Z 399-436</p> <p>Es war nicht genauso wie mit Freunden zu reden. Die SSA ist älter und sie reflektiert, dass es auch der Job der SSA ist, sie ihre Situation anders verstehen kann und konnte dadurch auch Dinge z. B. mit ihrer Mutter verstehen und sehen, die sie vorher so nicht verstehen konnte. Es ging so darum, dass die SSA auch <u>Hintergründe</u> erklären konnte. Sie fühlte sich als Mensch verstanden, in dem, wovon sie sprach, sich ernst genommen und bekam dann auch öfter mal Erklärungen, die ihr Denkanstöße gegeben haben. Diese Anstöße hatte sie immer im Hinterkopf und wenn sie sich mit ihrer Mutter mal wieder zoffte, dann halfen ihr die Anstöße, die Situation anders zu sehen. Die SSA hat sie sowohl verstanden, als auch ihr geholfen die ganze Situation zuhause besser zu verstehen. Es war dann für sie leichter, die Probleme mit der Mutter nicht so an sich ran zu lassen im Sinne von innerlichem Abstand.</p>	<p>Außerdem grenzt sie es von der Lehrerrolle ab. Der immanente Gebrauchswert ist hier die Sicherheit, die sie im Sinne von Vertrauen reflektiert. Das Vertrauen ist essentiell an diese informelle Ebene gekoppelt.</p> <p>Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 370-372) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 372) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 372) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 373-374) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 374) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 375) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 375-376) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 376-377) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 377-381) dann argumentationsgenerierende Frage (Z: 389-391) Z: 369-391</p> <p>In der Passage beschreibt sie, dass ihr die SSA von ihrer Tochter erzählte und was in die Arbeit auch mit hinein spielte. Sie rahmt damit den informellen Charakter der Dienstleistung und führt dann weiter aus, dass sie auch über Charaktereigenschaften so eine Ähnlichkeit feststellen konnte zwischen sich und der Professionellen. Es half ihr sich verstanden zu fühlen. Hinzu kommt die Thematisierung der Professionellen in Bezug auf ihre Mutter, was der Nutzerin zeigte, dass sie sich verstanden fühlte. Der informelle Charakter, an dem sie sich orientiert, rahmt hier die soziale Beziehung zwischen Nutzerin und Professioneller. Verstanden werden steht dann als Gebrauchswert für die Akkumulation von Anerkennung, die sie durch diese Orientierung interiorisiert. Außerdem spricht sie von Vertrauen, dass sich dadurch entwickelte. So initialisiert die informelle Ebene gleichfalls die Akkumulation von Sicherheit für die Nutzerin.</p> <p>Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 405-407) und Rückkehr</p>	<p>Fallexmannent: Wie = Im Modus persönlich-locker Was = Anerkennung (verstanden werden) und Sicherheit (vertrauen)</p>
--	---	---	--

		<p>zur Beschreibung (Z: 407-408) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 408) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 408-409) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 409-411) und Rückkehr zur Beschreibung (411-416) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 416) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 416-418) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 418-419) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 419-425) Z: 403-425</p> <p>Im Kontrast zu ihren Freunden, geht es in der Passage um das alternative Verständnis, was die SSA ihr gegenüber hat. Dabei verweist sie zunächst auf die Rolle der SSA in ihrer Beruflichkeit. Ihr ist also trotz aller Informalität, die sich hier überall dokumentiert bewusst, dass sie ihren Job ausführt respektive nimmt sie die Berufsrolle deutlich wahr. Der Begriff des Verständnisses bezieht sich hierbei weniger auf die Nutzerin, die sich in der Beziehung verstanden fühlt, als vielmehr auf ein Verständnis, was wissensbezogen gemeint ist: „also die hat das halt in einer ganz anderen Weiße verstanden und hat vielleicht auch manchmal so Dinge, die ich selber zum Beispiel wenn meine Mutter irgendwelche Sachen gesagt hat, gemacht hat und so“ (Z: 408-410). Es geht hierbei offenkundig um Hintergrunderklärungen zum Verhalten der Mutter, was die Nutzerin mit dem Begriff des Verständnisses rahmt. So alterniert Verständnis zu einem Doppelbegriff: „also ich hatte halt das Gefühl, das sie erstens mich so als Mensch versteht und halt irgendwie auch wirklich weiß, wovon ich rede“ (Z: 412-414) – ein Beziehungsverstehen im Sinne von verstanden fühlen, was als der Gebrauchswert von Anerkennung in Erscheinung tritt und ein wissensbezogenes Erklären von Hintergründen zu Verhaltensweisen in Bezug auf die berichteten Situationen seitens der Nutzerin: „das sie mir auch geholfen hat, so generell die ganze Situation so ein bisschen besser zu verstehen“ (Z: 424-425). Dies kann im Prinzip im Sinne der Wirksamkeit von Einsicht gedeutet werden.</p>	<p>ihr ist bewusst, dass es der Job der SSA ist</p> <p>Wie = einführend-verstehend</p>
--	--	---	--

438-525	Themen der Zusammenarbeit	<p>UT: Meine Mutter und ich Z 438-464</p> <p>Mit ihrer Mutter fliegen oft „die Fetzen“ (Z 442). Sie bezeichnet sich selbst und ihre Mutter als Choleriker. Oft beschimpfen sie sich dann gegenseitig. Beispielsweise gab die Mutter Melissa die Schuld an ihrer Krebserkrankung. Ihre Mutter beschreibt sie weiter als Person, die sehr klare Vorstellungen hat nach denen es gehen muss: „alles so sein, wie sie das will“ (Z 447). Andere Meinungen werden dann nicht akzeptiert. Für Melissa ist es so, dass ihre Mutter ihr die eigene Meinung abspricht. Auch wurde sie für ihre guten Noten beleidigt, dass die Mutter das Gefühl hat, Melissa wäre was Besseres, nur weil sie Abi macht etc. Auch ging es häufig um Themen wie Aufräume und Putzen. Oft drang die Mutter in ihren Privatbereich ein. Teilweise sind da n nie Streits über solche Themen ausgeartet. Ihre Mutter ist manchmal sogar „ausgetickt“ (Z 461), hat beispielsweise den Kuchen auf den Boden geworfen und ist hinein gesprungen.</p> <p>UT: Gesamtsituation zuhause Z 466-489</p> <p>Zu ihrem Vater hat sie ein sehr gutes Verhältnis, ihm erzählt sie alles, während sie mit der Mutter ständig im Streit ist. Außerdem ist der Vater beruflich oft unterwegs und nicht immer zuhause. Es gibt auch Wochen zuhause, in denen kein Streit ist. Insgesamt war sie deshalb aber oft gestresst und aufgeregt. Dazu kamen dann die Schule mit Klausuren und dem Abi im Hinterkopf – da ist sie ehrgeizig und in dieser ganzen Lage ist sie manchmal auch gereizt. Hinzu kamen auch Streits zu normalen Themen wie: um welche Uhrzeit sie zuhause sein soll usw. Schließlich spielte auch die Krebserkrankung ihrer Mutter mithinein.</p> <p>UT: Manchmal einfach zugemacht Z 491-508</p> <p>Ihr ist es über den Kopf gewachsen und dann hat sie es „nicht mehr an sich ran gelassen“ (Z 493). Sie konnte beispielsweise auch nicht mit in das Krankenhaus zu</p>	<p>Beschreibungsgenerierende Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 496-497) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 497-501) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 501) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 501-506) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 506-507) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 507-508)</p> <p>Z: 493-508</p> <p>Sie berichtet in der Passage zunächst von der Erkrankung der Mutter und der generellen Überforderung mit ihr im häuslichen Umfeld. Im Kontakt mit der Mutter bezogen auf das Krankenhaus war sie dann völlig blockiert. Dies verweist auf eine sehr konflikthafte Beziehung zur Mutter und eine für sie offenbar sehr schwere Situation im Umgang mit ihr. Sie reflektiert dann die Wirkung des Angebots im Sinne davon, dass es ihr gelang, Abstand innerlich zu nehmen. Abstand steht dafür, dass es der Nutzerin gelingt, im Kontakt mit der Mutter bei Konflikte innerlich Abstand zu nehmen und ruhiger zu bleiben. Darin dokumentiert sich im Prinzip eine Steigerung der Frustrationstoleranz. Hinzu kommt der Aspekt des Verstandenwerdens, den sie auch hier aufgreift. Sie verbindet ihn mit: „und das das jetzt nicht so, klingt jetzt voll wie so ein Klischee, ich mir so dachte: nein, da kann mir eh keiner helfen“ (Z: 500-502). Das Verstehen verweist also implizit auf Hoffnung/Zuversicht, was sie dann als Gebrauchswert aus dem Angebot für sich mitnehmen kann. Sie konkludiert erneut mit dem inneren Abstand am Beispiel szenischer Rede der Mutter, was noch einmal die gesteigerte Frustrationstoleranz reflektiert. Hinzu kommt der Aspekt des Auszugs, der die Beziehung zwischen Nutzerin und Mutter ebenfalls weiter entspannte.</p>	<p>Wirkung = Steigerung der Frustrationstoleranz x 2</p> <p>Wie = einführend-verstehend</p> <p>Z: 525 Steigerung Frustrationstoleranz</p>
---------	----------------------------------	--	--	---

		<p>ihrer Mutter, hat zu gemacht und die Sachen so hingenommen. Sie konnte dadurch Abstand davon nehmen – das hat ihr im Kontakt mit der SSA geholfen, innerlich Abstand nehmen und dass sie mit diesen Sorgen verstanden wird. Abstand nehmen steht auch dafür, dass sie die Mutter meckern ließ, aus der Situation hinaus gegangen ist und als sie 18 wurde, hat sie noch weniger auf die Mutter gehört.</p> <p>UT: Zuhause lockerer sein Z 510-525</p> <p>Das Hauptthema der Zusammenarbeit mit der SSA war die Beziehung zur Mutter. Ein Nebenthema bezog sich darauf, dass sie zu sich selbst streng ist und sich selbst ein wenig manchmal überlastete und sich die Sachen von zuhause selber so annimmt. Das sie zuhause etwas lockerer wird, war ein wenig so der Kern der Arbeit.</p>		
527-610	Das Entscheidende für regelmäßige Kontakte	<p>UT: Stress zu Hause und aktuelle Dinge Z 527-545</p> <p>Es war ganz verschieden. Zum Teil war entscheidend, dass sie einfach mal wieder Lust hatte ihr Dinge zu erzählen, die passiert waren. Zum Teil auch, wenn es gerade wieder richtig Stress gab und sie sich richtig aufregte. Die Themen variierten dann letztlich doch nicht sehr, da es häufig um das Selbe ging.</p> <p>UT: Der Selbstvertrauensbooster Z 546-610</p> <p>Durch die Gespräche hat sie sich verstanden gefühlt und dann hat dieses Gefühl länger angehalten und sie konnte daraus Kraft schöpfen für Zuhause durch die Gespräche hat sich da immer ein Stück weit das innere Abstand nehmen wieder aufgeladen sozusagen. Wenn das Abstandnehmen abflaute, ging sie immer wieder hin. Sie nahm sich die Streits mit der Mutter immer sehr an, es ging ihr immer sehr nahe. Ein Satz für den Booster war: „es ist nicht deins, es ist ihrs“ (Z 570). Die SSA erklärte ihr so, dass hinter all solchen Dingen, die die Mutter macht, auch ihre Sachen stecken, die sie nie aufgeklärt hat. Ihre Mutter hatte auch eine schwere</p>	<p>→ 534-541 Nutzungsstrategie flexible Angebotsnutzung</p> <p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 544-545) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 545-549)</p> <p>Z: 543-549</p> <p>Sie beschreibt eine wiederkehrende Situation. In Bezug auf die Arbeit mit ihr und ihrer Mutter merkte sie, dass die SSA recht hatte. Dabei verweist dies implizit auf die Muster und Vorgänge zuhause, die die Mutter im Zusammenhang mit Zwangshandlungen ausführt und die sich die Nutzerin dann in Bezug auf die Erklärungen der Schulsozialarbeiterin erschließt. Sie reflektiert das als „Selbstvertrauensbooster“ (Z: 546), was für eine Steigerung des Selbstvertrauens steht. Sie fühlte sie im Gespräch über die Themen mit der Mutter verstanden – das Verstehen reflektiert hier auch eine wissensbezogene Ebene. Sie zeigt das die Professionelle die Muster der Mutter aus ihren Erzählungen heraus versteht und das nachvollziehen kann, was der Nutzerin hier Selbstvertrauen gibt. Ihr gelingt es auf</p>	<p>Nutzungsstrategie flexible Angebotsnutzung</p> <p>Wie = einführend-verstehend</p> <p>Wirkung = Steigerung des Selbstvertrauens</p> <p>Wirkung = Frustrationstoleranz</p>

		<p>Zeit nicht „so ganz gewaltfrei“ (Z 574) mit ihrem Vater, sodass sie hier vielleicht auch einiges übernommen hat – sodass hinter all den verletzende Antworten auch ihre Themen – also die der Mutter – dahinterstecken und sie sich dass nicht so sehr annehmen kann. Für sie waren diese Sätze der SSA dann präsenter während der Streits mit der Mutter, das sie merkte, es stimmt, was die SSA sagt. Der Booster selbst steht für eine innerliche Ruhe, sodass sie nicht gleich mit der Mutter in einen Streit gegangen ist, wenngleich sie auch nicht so geduldig ist. Sie konnte sich innerlich dann sagen, dass es keinen Sinn macht, sich darüber aufzuregen. Es war auch irgendwie ein bisschen Alltag, denn sie hatte ja trotzdem Freunde und freie Zeiten, so wurde es ein wenig zu Alltagsrott nach ein paar Wochen, in dem dann auch die Sätze der SSA ein wenig in Vergessenheit geraten sind, denn es gab auch noch viele andere Dinge zu tun wie sich an Unis zu bewerben. Es war dann sozusagen ein Refresh alle paar Wochen.</p>	<p>Basis der Gespräche immer wieder eine Zeit lang innerlich Abstand zu nehmen, dabei orientiert sie sich am Verständnis.</p> <p>Hintergrund-Argumentation mit Rückkehr zur Beschreibung (Z: 569-573) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 573-574) und Rückkehr zur Beschreibung (574-576)</p> <p>Z: 569-576</p> <p>Sie berichtet hier im Anschluss an die häusliche Situation mit der Mutter davon, dass die Professionelle ihr immer wieder einen Satz sagte: „es ist nicht deins, es ist ihrs“ (Z: 570) der dafür steht, dass die Zwangshandlungen der Mutter zu ihr gehören, nicht zur Nutzerin. Sie orientiert sich hier am Gesagten und reflektiert dann die Prozesse mit der Mutter auf einer eher beschreibenden Ebene und erklärt, dass ihre Mutter da wohl auch eine schwierige Kindheit hatte und diese Konfliktauslöser zu ihr gehören</p> <p>→ Wirkung</p>	<p>Hier ist irgendwie das Lernen drin – es gehört aber auch zum Verstanden werden</p> <p>Wirkung = Steigerung der Handlungsfähigkeit</p> <p>Wirkung = Frustrationstoleranz Z: 591 herauschreiben</p>
612-686	<p>Subjektiver Gewinn aus den Treffen mit der SSA</p>	<p>UT: Umgang mit Stress hat sich verändert Z 612-642</p> <p>Viel von dem, was die SSA sagte, setzte sie um. Am Beispiel von richtig stressigen Situationen erklärt sie, dass sie früher sonst in den Streit gegangen ist, das war früher ihr erster Impuls und jetzt geht sie Sport machen oder an die frische Luft, hält innerlich erstmal inne in solchen Situationen. Im Kern steht das: „sich immer wieder sagen so: das ist nicht dein Problem, also das ist auch so ein Satz, der fällt mir auch regelmäßig wieder ein so: ist nicht deins.“ (Z 630-632). Sie konnte sich dann emotional etwas distanzieren, sich das selbst innerlich sagen und nun auch mehr glauben als früher, also sich diese Sätze selbst zu glauben, also das es nicht ihre eigene Schuld ist.</p> <p>UT: Nicht auf den ersten innerlichen Impuls hören Z 644-671</p>	<p>→ Wirkung</p> <p>→ Wirkung</p> <p>→ Wirkung</p> <p>→ Wirkung</p> <p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 665-666) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 666-669) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation</p>	<p>Wirkung Z: 630-632 Steigerung der Handlungsfähigkeit</p> <p>Wirkung Z: 641-642 Steigerung des Selbstvertrauens</p> <p>Wirkung Z: 653-655 Steigerung der Frustrationstoleranz</p> <p>Wirkung Z: 662 psychosoziale Entlastung</p>

		<p>Sie hat gelernt, im ersten Moment, im ersten Impuls kurz innezuhalten, etwas drüber nachzudenken, bevor man sich eine Meinung bildet oder verbal zurückschlägt. Hinzu kommt auch ein wenig Gelassenheit die dadurch entsteht. Sie setzt nun auch Prioritäten und überlegt, bei wem es sich lohnt, sich aufzuregen und bei wem nicht. Sie erlebt sich jetzt innerlich im „Frieden“ (Z 662) mit sich. In der Arbeit mit der SSA hat sie sich viele Dinge von der Seele geredet und konnte mal alles rauslassen und Dinge auch mal mit Humor nehmen.</p> <p>UT: Nicht nur über Probleme gesprochen Z 673-686</p> <p>Der Humor war wichtig. Außerdem waren die Gespräche schön, wenn es nicht nur um Probleme ging, das ist ihr ganz wichtig, dass sie beide auch über andere Themen gesprochen haben: „das fand ich halt auch wichtig, das man auch über andere Sachen mal redet“ (Z 680). Sonst hätte sie die Arbeit mit der SSA nicht so toll gefunden.</p>	<p>(Z: 669-670) und Rückkehr zur 670-677) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 677-678) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 678-680) mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 680-681) Z: 664-681</p> <p>Im Kontext der Zusammenarbeit berichtet sie davon, dass sie sich alles „von der Seele“ (Z: 664) reden konnte. Es geht also essentiell um lange Gespräche, die entlastend wirken. Entscheidend ist hierbei allerdings das Wie der Orientierung, was sich in Form von Spaß konstituiert, so dass ihr Problembezug dadurch etwas leichter wurde. Sie berichtet folglich davon, dass es für sie ganz wichtig war, nicht „immer alles so ernst“ (Z: 671) zu nehmen. Wobei das Ernstnehmen gleichfalls auf den Modus von Spaß/Lockerheit verweist. Sie Rahmt die Zusammenarbeit vor allen in der Ausrichtung an locker, spaßigen Aspekten.</p> <p>Im folgenden Passus schließt sie an, dass es für sie offenbar relevant war, nicht nur über die Themen mit der Mutter zur sprechen. Sie rahmt diesen beschreibenden Eingang mit der Differenz zur reinen Problemkonstruktion und schließt an: „manchmal haben wir halt auch einfach so ein (.) Gespräch über sonst was geführt“ (Z: 675-676). Damit verweist sie dezidiert auf den informellen Bereich, der sich abseits des Problembezugs konstituiert. Für die Nutzerin war dies von besonderer Relevanz, da sie das als Absenz von Zwang oder Ernsthaftigkeit sieht. Im Prinzip dokumentiert sich hier ein Oszillieren zwischen Problembezug und Informalität.</p>	<p>Wie = locker Wirkung = psychosoziale Entlastung</p> <p>Fallexmannent: Wie = Im Modus persönlich Was = hier nicht mit drin aber insgesamt Sicherheit</p>
688-795	<p>Subjektiv erlebte Veränderung durch Arbeit mit der SSA</p>	<p>UT: Abbau von Vorurteilen Z 688-697</p> <p>Durch die Arbeit mit der SSA hat sich ihr Bild über psychologische Berufe verändert und sie da ihre Vorurteile abgebaut.</p> <p>UT: Gefühle zeigen ist keine Schwäche Z 698-704</p> <p>Früher dachte sie, dass ihre Gefühle niemanden angehen und das Gefühle zeigen viel mit Schwäche zutun</p>	<p>→ Wirkung</p> <p>Argumentation, dann Rückkehr zur Beschreibung (Z: 762-766), dann bewertungsgenerierende Frage (Z: 770) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 770-771) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 771)</p>	<p>Wirkung: Z: 704-709, 739-741, 751-752, Selbstvertrauen</p>

	<p>hat. Durch die Arbeit mit der SSA hat sie für sich mitgenommen, dass das Zeigen von Gefühlen an sich nichts „schlimmes ist“ (Z 704).</p> <p>UT: Die Verantwortung liegt nicht nur bei ihr Z 705-707</p> <p>Früher hat sie Verantwortung und Fehler immer bei sich gesucht und hat dies auch ein wenig geändert.</p> <p>UT: Lösungen und Hilfe Z 708-711</p> <p>Sie lernte, dass es für Probleme Lösungen gibt und dass sie Probleme nicht allein mit sich herumtragen muss, sondern auch gelernt hat, Hilfe anzunehmen.</p> <p>UT: Die Schuld bei sich gesucht Z 713-724</p> <p>Das sie sich selbst die Schuld für viele Dinge gibt, kommt von ihrer Mutter her, sie gab sich die Schuld immer, auch in Streitereien mit Freunden usw. suchte sie zuerst bei sich die Verantwortung oder wenn etwas nicht so genau lief, wie sie sich es dachte, suchte sie ebenfalls bei sich.</p> <p>UT: Es war wichtig, was andere von ihr denken Z 725-747</p> <p>Ihr war auch wichtig, was andere von ihr denken. Am Beispiel der Vorliebe für Mathe und Technik erklärt sie, dass sie in der 8. Klasse sagte, dass sie diese Dinge nicht mag und sie schrieb mit Absicht schlechtere Noten, weil alle das uncool fanden. Auch so Dinge wie: wie finden Andere was ich anziehe. Für sie war das in der Arbeit ein Nebeneffekt, dass sie sich darüber nicht mehr so viele Gedanken macht. Oder Kommentare von Anderen, beispielsweise zum Thema Frauen und Technik kann sie mittlerweile links liegen lassen.</p> <p>UT: Gelassener geworden Z 749-771</p> <p>Sie hört nun weniger auf die Meinung anderer und ist insgesamt gelassener geworden. Sie hat ein wenig mehr gelernt, wer sie selbst wirklich ist und für sie ist es beruhigend, dass sie der SSA etwas erzählen könnte, wenn es etwas Neues gäbe, obwohl sie jetzt schon aus</p>	<p>Z: 761-771</p> <p>Sie berichtet davon, dass die SSA ihr anbot, jederzeit – auch nach der Schulzeit – mit ihr Kontakt aufzunehmen, wenn sie Probleme hat. Dies impliziert für die Nutzerin das Wissen darum, dass sie auf die Professionelle stets zurückgreifen kann, explizit das Gespräch, was sie beruhigend findet. Der Ausdruck beruhigend steht hierbei für den personalen Gebrauchswert der Sicherheit, den sie über den pädagogischen Halt antizipativ interiorisiert. Das Wissen um die Möglichkeit – der Halt ist die Orientierung, die sich darin dokumentiert.</p>	<p>Fallexmannent komparativ: Wie = Beistand/oder eher verlässlich? Was = Sicherheit (beruhigend)</p>
--	---	---	---

		<p>der Schule raus ist. Die SSA meinte wohl zu ihr, dass sie sich auch melden kann, wenngleich sie nicht mehr in der Schule ist. Sie fand das schön und weiß, dass sie jemanden anrufen kann, wenn etwas ist.</p> <p>UT: Resümee zu den Veränderungen Z 773-795</p> <p>Es hat sich verändert, was sie innerlich denkt, wofür sie Energie aufwendet und der Umgang mit der Situation zuhause, das sie Schwäche zeigen kann, Hilfe annehmen kann – insgesamt fühlt sie sich entspannter und kann sich innerlich auch mal sagen, dass sie nicht auf jeden Streit einsteigen muss.</p>		
797-870	Bedeutung der SSA für das eigene Leben	<p>UT: Der Kontrast zur Familienumgebung Z 797-818</p> <p>Für sie war der Kontakt zur SSA ganz anders als mit den (erwachsenen) Menschen, mit denen sie sonst Kontakt hatte. Für sie war das auch ein Ausbreiten des inneren Erlebens: „wir breiten jetzt alle mal unser innerstes aus und dann reden drüber“ (Z 809-810). Sie sprach zwar mit ihren Eltern auch über Gefühle, allerdings weniger innig und dort ist alles leistungsorientierter. Im Kontakt mit der SSA fehlte das Leistungsorientierte vollständig. Auch die Tatsache des sozialen Berufes ist für sie etwas völlig anderes, denn in ihrem Umfeld zuhause usw. gibt es keine Menschen, die soziale Berufe ergriffen haben oder viel reden oder über innere Gefühle sprechen – so das ist die Differenz für sie in der Bedeutung für ihr Leben.</p> <p>UT: Anders als alle anderen Erwachsenen Z 820-846</p> <p>Sie erlebt die SSA als Erwachsene auch ganz anders, viel verständnisvoller und sie erlebte sie wenig verurteilend, gerade wenn sie über innere Dinge sprach. In Differenz zu den Erfahrungen mit ihren Eltern macht sie das deutlich. Es gab Dinge, die sie nur der SSA erzählte, nicht ihren Eltern oder Freunden und für sie war es wie: „so ein Blick in eine andere Richtung“ (Z 831). Es war ein bisschen so wie eine andere Welt für sie, ein Kontrast zu dem, was sie kennt, etwas Neues.</p>	<p>Beschreibung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 825) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 825-826) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 826-828) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 828-289) Z: 823-829</p> <p>Sie beschreibt hier die SSA als ältere Person – rahmt also den Beginn der Beschreibung mit Altersdifferenz und drückt dann aus, dass die Professionelle einen völligen Kontrast zu allen anderen Personen darstellt, die sie von der Altersdifferenz her in ihrem Umfeld hat. Das ‚Anders‘ verbindet sie dann mit dem Begriff des Verständnisvollseins in dem Sinne, dass die Professionelle deutlich verständnisvoller ist, als die anderen Erwachsenen, die sie in ihrem privaten Umfeld hat. Hinzu kommt der Aspekt der Absenz von Vorurteilen. Darin zeigt sich deutlich, dass sich der Ko-Produktionsprozess in eklatanter Differenz zu vorherigen Erfahrungen konstituiert. Abschließend unterstreicht sie die Differenz dadurch, dass sie ihre Eltern erneut einbringt und dadurch die Unterschiedlichkeit pointiert.</p> <p style="text-align: right;">→ Wirkung</p>	<p>Wie = einführend-verstehend und hier auch gekoppelt an die Differenz Erfahrung zu anderen Erwachsenen</p> <p>Wirkung: Z: 888-889 Selbstbewusstsein</p>

		<p>UT: Leistung ist nicht alles, was zählt Z 848-870</p> <p>In ihrer Familie wird seit jeher viel gearbeitet und Dinge werden häufig mit Geld gelöst: Ferienhaus, Eigentumswohnung, Kapitalanlagen. Sie war als Kind oft alleine oder bei Oma, da die Eltern viel arbeiten waren. Es gab dann (zum Ersatz) Tiere und sie durfte eigentlich immer alles. Es gab Urlaube nach Amerika etc. Sachliche Dinge standen im Vordergrund und wurden benutzt um viele Dinge zu lösen. Durch den Kontakt mit der SSA merkte sie deutlich, dass Geld und Leistung nicht alles ist, nicht so wichtig sind, darüber hat sie dann – wenngleich es nicht thematisiert wurde in der Arbeit in der SSA – im Nachgang nachgedacht.</p>		
872-919	<p>Besondere und schwierige Momente mit der SSA</p>	<p>UT: Die eigenen Komfortzone nicht so gern verlassen Z 872-893</p> <p>Für sie war es ein wenig unangenehm aus ihrer Komfortzone heraus zu gehen. Die SSA hat immer mal Fragen gestellt, als sie sich länger kannten, von denen sie wusste, das sie da eigentlich bei sich mal hingucken sollte: „ja, das wäre jetzt schon sinnvoll, die Frage mal zu beantworten“ (Z 885) und sie selbstkritisch anmerkt, dass sie da bewusst bei sich nicht hingesehen hat und: „über sich selbst so ein bisschen die Augen geöffnet bekommen“ (Z 889). Für sie war es zum Zeitpunkt der Zusammenarbeit schwierig diese Komfortzone zu verlassen, rückblickend war es dennoch richtig.</p> <p>UT: Dinge mit Humor nehmen Z 895-907</p> <p>Die schönsten Momente waren die, in denen sie auch einmal Dinge mit Humor genommen haben. Sie erinnert sich an ein Treffen relativ am Anfang der Zusammenarbeit, an dem sie wohl 5 Minuten beide durchgehend gelacht haben, das ist ihr im Gedächtnis geblieben. Auch später gab es immer wieder solche Situationen und sie beschreibt die SSA als „humorvolle Person“ (Z 906).</p>	<p>Argumentation mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 895-897) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 897) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 898-899) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 899-900)</p> <p>Z: 895-900</p> <p>In Bezug auf die Frage nach schönen Momenten berichtet sie von der humorvollen Interaktionsstruktur. Dies unterstreicht sie mit einer Erinnerung in der beide gemeinsam 5 Minuten lachten. Die Orientierung die sich hierin erneut dokumentiert ist der Modus von Spaß/Lockerheit, den sie priorisiert im Kontakt mit der SSA</p>	<p>Wie = locker</p>

		<p>UT: SSA als sympathische Person Z 907-919</p> <p>Vieles hing damit zusammen, dass sie die SSA einfach als Person mag, für sie ist sie sympathisch. Sie als Person war das Entscheidende. Sie bezeichnet es als Glück, das sie an ihrer Schule war und merkt an, dass es ja auch jemand völlig anderes hätte sein können. Die Art als Person, wie die SSA mit ihr Umgegangen ist, war für sie entscheidend.</p>		
921-934	Gefühle die mit der SSA verbunden werden	<p>Sie verbindet mit der SSA angenehme Gefühle: Vertrauen, eine persönliche Art, sich verlassen können, Verständnis und „wie so eine Art Verbindung“ (Z 927).</p>	<p>Argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 925) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 925-926), dann Beschreibung (Z: 926-930), dann Argumentation (Z: 930) Z: 925-930</p> <p>Sie resümiert mit einer emotionalen Bewertung und findet keine Kritikpunkte am Angebot der SSA. Sie pointiert anschließend das Vertrauen und das Verlassen können, was auf den Sicherheitsaspekt des Gebrauchswertes und damit konnektiert auf den Halt hinweist. Diese Interpretation lässt sich flankieren mit der Anschlusssage: „auch so ein bisschen vorhersehen: ok, was passiert“ (Z: 929). Es geht hierbei dezidiert um die Akkumulation von Sicherheit vor dem Hintergrund von pädagogischem Halt. Auch erwähnt sie das Persönliche, was auf die Informalität hinweist, führt es allerdings nicht weiter aus. Im Annex zu den vorherigen Passagen kann dies als Konklusion für Informalität gesehen werden.</p>	<p>Fallexmannent: Wie = Beistand oder eher verständnis? Was = Sicherheit (beruhigend)</p> <p>Wie = auch andeutungsweise das Informelle</p>
936-963	Abschluss: ob es noch etwas hinzuzufügen gibt	<p>Sie glaubt das viele Menschen Vorurteile gegenüber SSA haben und sie würde sich wünschen, dass man von klein an lernt, dass es nicht schlimm ist, zu einer SSA zu gehen und es wichtig wäre diese Vorurteile abzubauen. Rückblickend haben ihr selbst diese Vorurteile überhaupt nichts gebracht. Sie ist froh, dass die Freundin sie da sprichwörtlich ‚hingezerrt‘ hat, denn sie hat aus der Arbeit da einiges gewonnen. Sie glaubt es wäre hilfreich in der Zukunft, dass Kinder von klein</p>		

		<p>auf einen Bezug zur SSA haben. Wenn sie früher zur SSA gegangen wäre, dann wäre einiges noch einfacher in ihrem Leben gewesen und sie hätte auch früher gern über einige Sachen mit jemand unabhängigen geredet. Da hatte sie früher einfach zu viele Vorurteile und denkt aus heutiger Sicht, dagegen solle was gemacht werden.</p>		
--	--	---	--	--